

Leichte Sprache – Klare Information

Damit wir uns besser verstehen

Haben Sie sich schon einmal über Bedienungsanleitungen oder komplizierte Behördenschreiben geärgert? Stellen Sie sich vor, alle Texte im Alltag wären für Sie ähnlich unverständlich. Sie wären von einer Fülle an Informationen in unserer Gesellschaft ausgeschlossen. Leichte Sprache wirkt dem entgegen und hilft dabei, selbst komplizierte Inhalte neuen Zielgruppen zugänglich zu machen.

Von Christiane Moser, asb

Für Menschen mit Lernschwierigkeiten gehört es zum Alltag, dass sie vieles einfach nicht verstehen; ebenso für Personen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, funktionale AnalphabetInnen oder oft auch für alte Menschen. Mehr als zwei Millionen der Erwachsenen in Österreich haben eine Leseschwäche. Die Zielgruppe für Leichte Sprache ist breit gefächert und macht deutlich, welch großen textlichen Nachholbedarf es gibt. Dabei erscheint es doch simpel: Wer schreibt, will und soll von seiner Zielgruppe verstanden werden. Wer hingegen so schreibt, dass nur ein Teil der Zielgruppe den Text versteht, schließt damit alle anderen von der Information aus. Die erste Frage muss daher heißen: Wer ist meine Zielgruppe? Die zweite Frage: Wie muss ich schreiben, um von ihr verstanden zu werden?

Unsere Sprache ist komplex und wird es dort noch mehr, wo es um schwierige Inhalte geht. Etwa in der Schuldenberatung. Hier geht es um juristische Fachbegriffe und Verfahrensabläufe, die für alle, die nicht Rechtswissenschaften studiert oder mit der Materie zu tun haben, kompliziert werden können. Kaum jemand, der eine Schuldenberatung aufsucht, hat diese Vorkenntnisse. Für eine erfolgreiche Entschuldung ist es aber von großer Bedeutung, dass die Abläufe klar sind. Eine tägliche Herausforderung für KlientInnen und BeraterInnen. Aus diesen Überlegungen heraus entstand vor einem Jahr das vom Sozialministerium geförderte Projekt „Der Einsatz von Leichter Sprache in der Beratung von überschuldeten Menschen“ (Details ab Seite 10), das Anlass für eine eingehende Beschäftigung mit dem Thema war und ist.

Unterschiedliche Begriffe

Leichte Sprache, Leicht Lesen, Einfache Sprache, leicht verständliche Sprache – viele verschiedene Begriffe kursieren zum Thema. Welcher Begriff verwendet wird, richtet sich nicht nur nach Ländern, sondern auch nach Zertifizierungen und Gütezeichen. Die Grenzen verschwimmen vor allem im umgangssprachlichen Gebrauch. In dieser Ausgabe unserer Fachzeitschrift haben wir uns in den meisten Fällen für den Begriff „Leichte Sprache“ entschieden.

- **Leichte Sprache:** In Deutschland und zum Teil auch in Österreich wird der Begriff „Leichte Sprache“ verwendet. Er unterliegt genauen Regeln sowie einer Verständlichkeitsprüfung über eine Prüfgruppe. Das Regelwerk dazu wurde vom Verein Netzwerk Leichte Sprache in Deutschland herausgegeben und gilt in Deutschland als eine Art Marke. Trotzdem hat sich im allgemeinen Sprachgebrauch häufig der Begriff Leichte Sprache eingebürgert, auch wenn die Kriterien dazu nicht immer gegeben sind.
- **Einfache Sprache/ leicht verständliche Sprache:** Die „Einfache Sprache“ oder „Leicht verständliche Sprache“ kommt weitgehend ohne Zertifizierung und genaue Regelungen aus. Sie zielt auf die allgemeine Einfachheit von Worten, Sätzen und Zusammenhängen und eine bessere Verständlichkeit ab.
- **Leicht Lesen:** Der Begriff „Leicht Lesen“ wird von der Organisation capito und dem Verein Leicht Lesen in Österreich verwendet. Beide entwickeln und zertifizieren leicht verständliche Informationen. Das entsprechende LL weist zertifizierte Texte aus. Die Bestimmungen entsprechen jenen der Leichten Sprache.

Entstehung der Leichten Sprache

In Österreich ist die UN-Behindertenrechtskonvention seit Oktober 2008 in Kraft. Wir haben uns damit verpflichtet, die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten. In diesem Sinne ist auch die Verwendung von Leichter Sprache zu verstehen, die barrierefreie Informationen für alle gewährleistet, um auch Menschen mit Leseschwierigkeiten die Teilhabe an Gesellschaft, Politik und Alltagsleben zu ermöglichen.

Ihren Ursprung hat die Leichte Sprache in Selbsthilfeorganisationen wie „People First“, die erstmals die Idee einer leicht verständlichen Sprache entwickelten. In den letzten Jahren ist das Bewusstsein um die Notwendigkeit von Leichter Sprache gewachsen. Organisationen und Unternehmen haben entdeckt, dass damit eine große Zahl an Menschen erreicht werden kann, die bisher vom Informationsfluss ausgeschlossen waren. „Die Leicht Lesen Methode bietet für soziale Organisationen, aber auch für die Wirtschaft, einen neuen Ansatz in der Kommunikation“, sagt Silvia Kunz, Geschäftsführerin von FAB, dem oberösterreichischen Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung. Über ihre Erfahrungen mit Leichter Sprache berichtet sie ab Seite 18. Einen neuen Nachrichtenmarkt erschließt die Austria Presse Agentur mit den Top Easy Nachrichten und hat ebenfalls das Potenzial der Leichten Sprache erkannt. Ab Seite 16 gibt es Hintergründe aus dem Redaktionsalltag.

Was ist Leichte Sprache?

Leichte Sprache basiert auf zahlreichen Regeln, die sowohl den Text selbst als auch die Gestaltung betreffen. Die Sätze sollten kurz sein, im Idealfall nur mit einer Aussage darin. Fremdwörter und komplizierte Ausdrücke gilt es zu vermeiden bzw. zu erklären. Zusammengesetzte Wörter sind mit Bindestrich zu schreiben, etwa „Schulden-Beratung“, wenn es für das Verständnis hilfreich ist. Günstig ist auch eine aktive Schreibweise (Passiv-Sätze vermeiden). Bei der Gestaltung wird auf eine ausreichende Schriftgröße geachtet, auf Abstand zwischen den Zeilen, nach Möglichkeit auf einfache und erklärende Bilder oder Piktogramme. Auch die Papierart ist wichtig, glänzendes Papier spiegelt und ist daher nicht optimal, eine ausreichende Papierstärke verhindert, dass die Rückseite irritierend durchscheint. Dies sind nur einige der Regeln, die sich auch dahingehend unterscheiden, ob Sprachniveau

- B1 (leicht verständlich),
- A2 (noch leichter verständlich) oder
- A1 (am leichtesten verständlich)

verwendet wird. Bei Texten, die mit dem LL Gütezeichen (vgl. Kasten Seite 2) einer Prüfstelle zertifiziert sind, wurden die Texte auch von einer Prüfgruppe aus Leichte Sprache-ExpertInnen aus der Gruppe des verwendeten Sprachniveaus auf Verständlichkeit geprüft und überarbeitet. Als Faustregel gilt, dass ein Text in Leichter Sprache etwa dreimal so lange wird wie der Ursprungstext. Eine Eins zu Eins Übersetzung ist dabei meist nicht sinnvoll. Vielmehr kommt es im ersten Schritt darauf an, dass die Übersetzerin oder der Übersetzer den Text vollständig versteht und dann eine einfache Erklärung in oft ganz anderen Worten und Beispielen findet. Und ja: Es wird im Sinne der Inklusion auch in der Leichten Sprache auf geschlechtsneutrale Schreibweise bzw. das Sichtbarmachen von beiden Geschlechtern Wert gelegt.

Letztendlich gibt es bei der Leichten Sprache nur GewinnerInnen. „Endlich verstehe ich, was damit gemeint ist“, war im Laufe des Leichte Sprache-Projektes der asb oft zu hören – und das bei weitem nicht nur von Menschen mit Lernschwierigkeiten. Die Folge von verständlicheren Texten: Die Informationen kommen an, die LeserInnenschaft ist zufrieden und es kommt zu weniger Rückfragen. Für die Schreibenden selbst bringt die sezierende Auseinandersetzung mit dem Inhalt stärkere Klarheit in die Gedanken, neue Blickwinkel und die Konzentration auf das Wesentliche.

Texte in Leichter Sprache sind ein zusätzliches Service. Komplizierte Schachtelsätze, ein lustvolles Spiel mit der Sprache und eine fremdwortgespickte Fachsprache haben auch in Zukunft Berechtigung und LeserInnenschaft. Daneben soll es aber vermehrt ergänzende Angebote geben, die diese Texte auch für Menschen zugänglich machen, die sie bisher nicht verstehen konnten. ::

Beispiel für Übersetzung in Leichte Sprache

Die asb hat ein Schuldenwörterbuch in Leichter Sprache¹ erarbeitet. Hier zur Veranschaulichung eine Begriffserklärung in Leichter Sprache. Im Text unterstrichene Begriffe werden im Wörterbuch erklärt, können also nachgeschlagen werden.

Was sind SCHULDEN?

Ausgangstext

„Schulden haben“ bedeutet allgemein, dass man eine bestimmte, in Geld messbare Leistung erbringen muss. „Schulden haben“ bedeutet aber auch, dass Gläubiger ihre Forderungen notfalls mit staatlicher Gewalt, also mit gerichtlicher Klage und Versteigerung oder Lohnpfändung, durchsetzen können.²

Leichte Sprache

Wenn Sie etwas kaufen und nicht gleich den ganzen Preis dafür bezahlen, oder sich Geld ausborgen, machen Sie Schulden. Die Höhe der Schulden ist der Betrag, den Sie noch bezahlen müssen.

Sie kaufen zum Beispiel ein Auto und bezahlen nur einen Teil davon.

Jeden Monat zahlen Sie dann einen bestimmten Betrag zurück, so lange, bis das ganze Auto abbezahlt ist.

Sie können auch Schulden bei der Bank haben.

Wenn Sie einen Kredit aufnehmen, bekommen Sie Geld von der Bank.

Sie müssen dieses Geld in einem bestimmten Zeitraum zurückzahlen.

Können Sie das Geld nicht zurückzahlen, können die Gläubiger mit Hilfe des Gerichts das Geld zurückfordern.



Leicht Lesen

¹ ASB Schuldnerberatungen GmbH (2018): *Schulden-Wörter-Buch. Schwere Wörter leicht erklärt*. Linz

² aus: Berghuber, Thomas (2018): *Ausweg gesucht. Schulden und Privatkonkurs*. Wien: BMASK, Seite 9

Die Kraft der einfachen Worte

Ein Kommentar von Clemens Mitterlehner,
Geschäftsführer der ASB Schuldnerberatungen GmbH

Im Sommer vor einem Jahr stießen wir über die Fachzeitschrift unserer deutschen KollegInnen¹ auf „Leichte Sprache in der Schuldenberatung“. Es dauerte nicht lange, bis in uns das Feuer für dieses Thema brannte und schnell war mit dem Sozialministerium auch ein Partner gefunden, der die für die Umsetzung nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellte. – Danke für die Unterstützung! Es freut mich, dass wir in dieser Ausgabe unserer Fachzeitschrift einen Überblick geben können, was Leichte Sprache ist, wo sie eingesetzt wird und warum das Thema in der Beratung von überschuldeten Menschen so wichtig ist.

Als langjähriger Schuldenberater kenne ich Situationen wie diese nur zu gut: Man erklärt ratsuchenden Menschen wort- und detailreich, wie die Schuldenregelung vor sich gehen wird, welche Unterlagen dazu benötigt werden, was die Betroffenen tun bzw. nicht mehr tun sollen. Man übergibt Checklisten, Merkblätter und Broschüren. Dennoch bleiben Vereinbarungen unerfüllt, fallen Termine aus, werden Beratungsverhältnisse von KlientInnen (scheinbar grundlos) abgebrochen. Ein guter Teil dieser Störungen im Beratungsverlauf ist auf Verständnis- und Kommunikationsprobleme zurückzuführen. Wir wissen, dass rund ein Drittel der Erwachsenen eine Leseschwäche hat. Wir wissen auch, dass KlientInnen der Schuldenberatung häufig eine unzureichende finanzielle Allgemeinbildung, eine geringe Literalität und tendenziell eine schlechtere Schulbildung haben.²

Genau da setzt die Leichte Sprache an. Wir wollen den BeraterInnen das Erklären und den KlientInnen das Verstehen erleichtern. Dies ist uns wichtig, weil wir Schuldenberatung als rechtliches und soziales Beratungsangebot verstehen.

Danke an alle Menschen und Institutionen, die zum Gelingen dieses Projekts beigetragen haben. Es ist spürbar, wie viele für das Thema brennen. ❖



¹ BAG-SB Informationen 03/2017, Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e.V., Berlin

² asb Schuldenreport 2018, Linz

Verständnis ermöglichen durch Leichte Sprache

An der Universität Hildesheim liegt ein besonderer Fokus auf dem Forschungsbereich Barrierefreie Kommunikation. Als einzige Universität im deutschsprachigen Raum hat sie eine Forschungsstelle zu Leichter Sprache. Die Gründerin der Forschungsstelle, Christiane Maaß, erläutert, welche Herausforderungen juristische Texte an Laien stellen, und erklärt, warum Leichte Sprache hier von großer Bedeutung ist.



Texte der juristisch-administrativen Kommunikation gehören der Fachkommunikation an und sind für viele BürgerInnen nicht verständlich. Diese Texte sind justiziabel und können vor Gericht, d.h. in einem Austausch unter ExpertInnen, also RichterInnen, StaatsanwältInnen, AnwältInnen, dazu benutzt werden, Ansprüche durchzusetzen. Sie sind deshalb in einer Sprache formuliert, die mit Fachwörtern durchsetzt ist. Hinzu kommt bei diesen Texten ein schwer verständlicher Satzbau, der meist verschachtelte nominale Strukturen und häufig mehrere Nebensätze aufweist, um die diversen Fälle und Ausnahmen auch wirklich rechtsicher zu benennen. Schon durchschnittliche LeserInnen werden hier schnell an ihre Grenzen gebracht.

Die Schuldenberatung hat nun aber oft mit Menschen zu tun, die nicht dem Durchschnitt der Gesellschaft, sondern vulnerablen Gruppen angehören; diese weisen häufig unterdurchschnittliche Einkommen auf oder sind von staatlichen Hilfen abhängig. Sie sind mit dem Rechtssystem wenig vertraut und haben im Vergleich zur Gesamtbevölkerung mehr gesundheitliche Probleme, die mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit einhergehen können. Außerdem haben sie häufig eine geringere Lesefähigkeit – im Falle von Menschen mit Migrationshintergrund zumindest mit Blick auf die Amtssprache des Landes, in dem sie sich befinden. Sie sind daher in geringerem Maße als der Bevölkerungsdurchschnitt in der Lage, ihre Rechte zu erkennen und Hilfsangebote zu verstehen und im nächsten Schritt als Handlungsorientierung für sich aufzunehmen. Dies ist aber die Grundlage dafür, dass sie in ein wirtschaftlich eigenständiges Leben (zurück) finden können. Es ist daher von großer Bedeutung, ihnen barrierefreie Kommunikationsangebote vorzulegen, die sich an ihrer Lese- bzw. Kommunikationsfähigkeit ausrichten.

Verständlichkeitsforschung und Fachkommunikation

Die Leichte Sprache ist ein solches Instrument. Es handelt sich dabei um eine verständlichkeitsoptimierte Form des Deutschen, die sich an den Bedarfen von Menschen mit Kommunikationseinschränkungen ausrichtet. Sie setzt auf den Erkenntnissen der Verständlichkeitsforschung auf, die seit Jahrzehnten erforscht, was Texte schwierig macht: unbekannte Fachwörter in langen, informationsreichen Sätzen, die in Bezug auf die handelnden Personen unklar sind und wenig oder keinen Bezug nehmen auf die Situation, in der sie aufgenommen werden. Hinzu kommen differenzierte wissenschaftliche Erkenntnisse zu den konkreten Bedarfen unterschiedlicher Personengruppen mit Kommunikationseinschränkungen mit und ohne Behinderung sowie Erkenntnisse über Übersetzungsprozesse in der Fachkommunikation. Diese Erkenntnisse fließen ein in die Forschung zur Fachkommunikation in Leichter Sprache und insgesamt zur Barrierefreien Kommunikation, die sich seit einigen Jahren zunehmend als eigener Forschungskontext etabliert.

Texte in Leichter Sprache weisen eine reine Hauptsatzstruktur auf, lange Sätze werden aufgegliedert, Fachwörter systematisch eingeführt und in alltagsnahen Worten erklärt. Die LeserInnen werden direkt angesprochen und es wird auch benannt, wohin man sich konkret wenden muss, um die beschriebene Leistung abzurufen.

Allerdings zeigt sich ein Dilemma: Durch die transparentere Darstellung und die Anreicherung mit Erklärungen und konkreten Handlungsinformationen wachsen die Texte, wenn sie informationskonstant sind, in ihrem Umfang an. Selbstverständlich ist es unakzeptabel, LeserInnen mit Kommunikationseinschränkungen überlange Texte vorzulegen. Die Übersetzungsprojekte in Leichte Sprache gestalten sich daher als fordernd: In Abstimmung mit den Auftraggebern müssen die ÜbersetzerInnen häufig eine Informationsauswahl vornehmen oder Textteile auslagern („Sie möchten sich ausführlicher über xy informieren? Dann finden Sie hier weitere Informationen.“). Außerdem müssen die Leichte-Sprache-ÜbersetzerInnen die Ausgangstexte in einer Weise verstehen, die es ihnen ermöglicht, Implizites an die Oberfläche zu holen. Sie müssen die Zielsituation antizipieren können, in der die Texte zum Einsatz kommen.

Barrierefreiheit als gesellschaftliche Aufgabe

Die barrierefreie Aufbereitung von Fachtexten, insbesondere der juristisch-administrativen, aber auch der medizinischen Kommunikation, ist eine große gesellschaftliche Aufgabe, die wahrgenommen werden muss, wenn die Gesellschaft tatsächlich an mehr Partizipation von Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Bedarfen interessiert ist. Fachtexte in Leichter Sprache erleichtern auch das professionelle Handeln der ExpertInnen, wenn sie mit kommunikationseingeschränkten Personen zu tun haben, z.B. in der Schuldenberatung, aber auch insgesamt beim Amt, bei der Arzt/Ärztin-Patient/in-Kommunikation oder im Fachunterricht in der Schule. Stehen keine Textangebote zur Verfügung, so wird die Verantwortung für die gelingende Kommunikation allein auf die ExpertInnen abgewälzt, die ad hoc schwierige Fachtexte, die der Gegenstand einer Interaktion sind, für Personen mit Kommunikationseinschränkungen zugänglich machen müssen. Das gelingt nicht immer optimal; hier kann durch angemessene Texte eine deutliche Entlastung geschaffen werden, von der alle Seiten profitieren.

Aus wissenschaftlicher Sicht stellt sich hier die interessante Aufgabe, auf die bestehende Forschung aufzubauen und auch neue Erkenntnisse zu erzielen. Um diese Art von Forschung voranzubringen und die Ergebnisse in die Praxis übertragen zu können, habe ich vor rund fünf Jahren an der Universität Hildesheim die Forschungsstelle Leichte Sprache gegründet (www.uni-hildesheim.de/leichtesprache/). Zwar sind in den vergangenen Jahren viele Texte in Leichter Sprache entstanden, aber es liegt noch sehr viel Arbeit vor uns. ::

Eine mit Beispielen versehene Langversion dieses Beitrags ist online nachzulesen unter:

www.schuldenberatung.at/fachpublikum/dasbudget

Buchtipps

Christiane Maaß, Ursula Bredel: **Duden Leichte Sprache**, drei Bände. Grundlagenwerk, Ratgeber, Arbeitsbuch (2016): Darstellung des Forschungsstands und konkreter Anwendungsbezug.



Christiane Maaß, Isabel Rink: **Handbuch Barrierefreie Kommunikation**, Verlag Frank & Timme (ersch. 2018): Darlegung des Forschungs- und Anwendungskontexts zu den unterschiedlichen Formen

der Kommunikation ohne Barrieren über die Leichte Sprache hinaus (z.B. Schriftdolmetschen, Audiodeskription, Gebärdensprachdolmetschen, Unterstützte Kommunikation, aber auch die Rechtssituation zur barrierefreien Kommunikation und vieles mehr).

Preis für Übersetzung

Am 18. Oktober 2018 wird von der Forschungsstelle Leichte Sprache und der Duden-Redaktion auf der internationalen Tagung „Barrierefreie Kommunikation“ der Universität Hildesheim erstmals ein mit 1.500 Euro dotierter Preis für die beste Fachübersetzung in Leichte Sprache verliehen.

Das ging weg wie warme Semmeln

Die Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung der Volkssolidarität Südthüringen e.V. hat 2017 das *Schuldenwörterbuch in Leichter Sprache in Deutschland* veröffentlicht und die asb damit zu einem ähnlichen Projekt inspiriert. Ein *Erfahrungsbericht über Entwicklung und Verbreitung in Deutschland*.

Von Beate Ulbricht, Diplom-Sozialpädagogin, Vorständin der Landesarbeitsgemeinschaft für Schuldnerberatung in Thüringen



Hätte uns jemand gesagt, dass wir nach einem halben Jahr von 2.500 gedruckten Exemplaren nur noch Restbestände haben, hätten wir es nicht geglaubt. Das *Schuldenwörterbuch in Leichter Sprache* hat sich rasant verteilt und die Nachfrage war erheblich größer als wir vermutet hatten.

Als wir mit der Erstellung des *Schuldenwörterbuches* anfangen, ging es uns nicht darum, eine Broschüre für andere Beratungsstellen zu kreieren. Uns war wiederholt aufgefallen, dass unser juristisch korrektes Informationsmaterial zur Weitergabe an Ratsuchende nicht von allen NutzerInnen richtig verstanden wurde. Unsere damalige Praktikantin Anja Altmann, die im Studiengang Soziale Arbeit an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Coburg studierte, bestätigte uns darin. Sie war auch der Meinung, dass man mit den von Informationen überbordenden Infoblättern schnell die Grenze dessen erreichte, was man an Wissen zu Zwangsvollstreckung und Co. auf einmal aufnehmen kann. Ein leicht verdaulicher Schnellüberblick sollte her – und zwar einer, der schon im ersten Anlauf verstanden werden kann. Auch jene, die noch keine Fachkenntnisse oder persönliche Erfahrungen zur Thematik haben, sollten ihn aufnehmen können, ohne einen „Gehirnknoten“ zu bekommen. Es braucht verständliche Informationen auch und gerade für Ratsuchende mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen und/oder nicht entsprechendem Bildungsniveau, die recht oft die Schuldnerberatung aufsuchen.

Frau Altmann lieferte die ersten Textentwürfe zur Vorbereitung des Projektes, das dem Inklusionsgedanken Rechnung tragen sollte. Der Anspruch war dabei, eines der Ziele der Behindertenrechtskonvention in der Praxis umzusetzen. Hintergrund ist, Kommunikation und Teilhabe in demokratischen Gesellschaften allen Menschen zu ermöglichen. Eine Voraussetzung dafür ist sprachliche Kompetenz.

Als besondere Herausforderung empfanden es die Mitwirkenden, den wesentlichen Inhalten der Themen, von den Stichwörtern „Abtretung“ bis „Zwangsvollstreckung“, inhaltlich gerecht zu werden. Gleichzeitig musste die Fachsprache aber derart vereinfacht und verknappert werden, dass es Menschen mit Lese- und Verständnisschwierigkeiten gelingt, sich auf die Materie einzulassen.

Die **Volkssolidarität** ist einer der großen Sozial- und Wohlfahrtsverbände in Deutschland und vorrangig in Ostdeutschland tätig. Laut Verbandssatzung bekennt sich die Volkssolidarität „zu den humanistischen und demokratischen Grundwerten und tritt für soziale Gerechtigkeit ein“. Der Verband ist ein einheitlicher, demokratisch organisierter, gemeinnützig wirkender, parteipolitisch und konfessionell unabhängiger, selbstständiger Verein.
www.volkssolidaritaet.de

Schuldenwörterbuch

Mittels Förderung durch das Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie und der Bereitstellung von Eigenmitteln durch den Regionalverband der Volkssolidarität war es möglich, 2.500 Exemplare drucken zu lassen. Nur so konnten wir die Broschüren kostenfrei, gegen Übernahme eventueller Versandkosten, abgeben. Dies war uns wichtig, da wir gerade die von Überschuldung Betroffenen ohne Kostenbelastung erreichen wollten. Die Mitarbeiterinnen können den KlientInnen nun eine einfache, kompakte Übersicht über die in der Beratung relevanten Themen zum Nachlesen mit nach Hause geben. Ratsuchende, die das Internet nutzen, finden hier grundlegende, einfache Informationen zum Umgang mit Schulden und Wissenswertes zum Verbraucherinsolvenzverfahren. Auch andere Beratungsstellen und Bildungseinrichtungen können die Hefte an Ratsuchende oder Auszubildende bzw. LehrgangsteilnehmerInnen weitergeben.

Unterstützung und Förderung

Ehrenamtliche Unterstützung erhielten die Mitarbeiterinnen der Volkssolidarität (Cornelia Köhler, Anja Ehrhardt und Beate Ulbricht) auch durch die fachlich kompetente Lehrerin Elke Fühl. Jedes Wort wurde dreimal in die Mangel genommen, rauchende Köpfe bei allen Beteiligten waren unvermeidlich. Das Siegel für Leichte Sprache darf nur vergeben werden, wenn die Texte von einer Prüfgruppe mit Menschen mit Lernschwierigkeiten auf ihre Verständlichkeit hin geprüft wurden. Das Büro für Leichte Sprache in Erfurt war hier der Ansprechpartner. Die Erfurter erstellten auch das Layout und die barrierefreie Version für das Internet. Auf der Homepage der Beratungsstelle ist die barrierefreie Darstellung der Broschüre veröffentlicht und steht als Download-Variante zur Verfügung.¹

Zahlreiche Rückmeldungen

Während einiger Fachtreffen und Weiterbildungsveranstaltungen übergaben wir eine hohe Anzahl an Exemplaren an unsere KollegInnen aus unserem Bundesland Thüringen und den Dachverband der Schuldnerberatungsstellen in Deutschland, der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung (BAG-SB). Durch diese Verteilung und nach Veröffentlichung eines Fachaufsatzes in der BAG-Zeitung bekamen wir Nachfragen aus ganz Deutschland, von Dortmund bis nach Dresden und von München bis nach Osnabrück. Eine Jugendstrafanstalt wollte gleich mehrere 10.000 Stück ordern. Diesem Wunsch konnten wir jedoch leider nicht nachkommen. Nicht nur die Schuldnerberatungsstellen zeigten großes Interesse, sondern es gab Bestellungen u.a. von Betreuungsvereinen, Beratungsstellen für Gehörlose, Menschen mit psychischen Erkrankungen usw. Von überall hatten wir positive Rückmeldungen. Besonders wichtig war uns die Meinung der KlientInnen. Sie nehmen das Heft gerne mit und finden es wirklich verständlich. Im Beratungsgespräch setzen wir es nach Bedarf ein, im Wartezimmer wird es häufig gelesen. Sehr erfreulich finden wir, dass unsere Österreichischen KollegInnen sich durch uns inspirieren ließen und ein ähnliches Wörterbuch entwickelt haben. ❖

¹ Download *Schuldenwörterbuch*: www.volkssolidaritaet.de/rv-suedthueringen-ev/aktuelles/

Leichte Sprache in der Schuldenberatung

Ein guter Teil der Probleme in der Arbeit als SchuldenberaterIn ist auf Barrieren im Sprachgebrauch zurückzuführen. Als die asb im Herbst 2017 auf das Schuldenwörterbuch in Leichter Sprache der Volkssolidarität Thüringen stieß, war schnell klar: Etwas Ähnliches fehlt in Österreich.

Angeregt durch die Publikation in Thüringen entwickelte die asb das vom Sozialministerium subventionierte Projekt „Der Einsatz von Leichter Sprache in der Beratung von überschuldeten Menschen“.¹ Im Zentrum steht ein auf die österreichische Schuldenberatung maßgeschneidertes Schuldenwörterbuch.

Das Projekt ruht auf drei Säulen:

Schuldenwörterbuch und Informationsmaterial

Kernstück ist das 60 Seiten starke und mit dem LL Siegel zertifizierte „Schuldenwörterbuch in Leichter Sprache“.² Es enthält siebzig Begriffe, mit denen überschuldete Menschen konfrontiert sind, wie zum Beispiel Beschluss, Tagsatzung, Verjährung, Lohnpfändung oder Gläubiger. Zudem werden wesentliche Prozesse (Schuldenregelung, Privatkonkurs, Zahlungsplan, Abschöpfungsverfahren) leicht verständlich erklärt. Diese Abläufe werden zusätzlich auch als Informationsblätter gestaltet, die für KlientInnen auf der Website zur Verfügung stehen.

Zielgruppen für das Schuldenwörterbuch sind sowohl die Klientel der Schuldenberatungen als auch SchuldenberaterInnen bzw. andere Personen, die am Entschuldungsprozess beteiligt sind. Es stellt Verständnishilfe als auch Erklärungshilfe dar. Die Verbreitung erfolgt über die Schuldenberatungen, aber auch über die von der asb organisierten FinanzCoaching-Seminare.

Workshops

SchuldenberaterInnen in allen Teilen Österreichs sowie MitarbeiterInnen der asb bekommen im Herbst 2018 die Anwendung von Leichter Sprache in praxisnahen Workshops nähergebracht. Die Workshops finden in Wien, Linz, Graz und Innsbruck statt, um möglichst vielen SchuldenberaterInnen eine Teilnahme zu ermöglichen. So kann eine verstärkte Sensibilisierung auf Leichte Sprache im täglichen Kontakt erzielt und die Beratungsqualität weiter erhöht werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Begleitend dazu transportieren PR-Aktionen die Botschaften der Leichten Sprache, als Teil davon ist auch die vorliegende Ausgabe von „das budget“ zum Thema zu verstehen.

¹ Projektzeitraum: Oktober 2017 bis November 2018

² ASB Schuldnerberatungen GmbH (2018): *Schulden-Wörter-Buch. Schwere Worte leicht erklärt.* Linz

Interview mit Thomas Berghuber

Geschäftsführer der Schuldnerberatung Oberösterreich

Wie sieht die Praxis in der Schuldenberatung aus, welche sprachlichen Schwierigkeiten gibt es?

Es ist oft schwierig einzuschätzen, was und wie viel KlientInnen tatsächlich verstanden haben. Oft müssen wir Begriffe umschreiben, damit Zusammenhänge und Abläufe verstanden werden. Trotzdem sind KlientInnen immer wieder negativ überrascht, wenn Folgen eintreten, mit denen sie nicht gerechnet haben, die für uns jedoch glasklar sind. Etwa wenn ein Klient bei der gerichtlich angeordneten Arbeitnehmerveranlagung scheitert und aus dem Schuldenregulierungsverfahren fällt. Mögliche Folgeprobleme sind, dass der Klient das Beratungsverhältnis abbricht, weil „wir ihm nicht helfen wollen“ oder zu kostenpflichtigen BeraterInnen geht.

Für welche KlientInnengruppen ist die Anwendung von Leichter Sprache besonders geeignet?

Insbesondere für Menschen, die aufgrund von Bildung, Herkunft oder kognitiver Einschränkungen Schwierigkeiten mit der Erfassung von komplexen Sachverhalten haben. Aber auch für Menschen, die aufgrund bisheriger Erfahrungen mit schwierigen Texten reflexartig in gedankliche Schockstarre fallen.

Kann es zu Problemen kommen, wenn juristische Details zugunsten Leichter Sprache unexakt werden?

Vereinfachte Formulierungen dürfen nicht zu falschen oder unvollständigen Informationen führen.



In den meisten Fällen ist es aber für KlientInnen einfach wichtig, Orientierung zu bekommen und zu wissen, dass der Berater oder die Beraterin erreichbar ist, falls Fragen auftauchen. Es geht um eine Schritt für Schritt Anleitung. Dabei ist es oft notwendig, Informationen auf das Wesentliche zu reduzieren. Die Korrespondenz mit Gläubigern oder insbesondere Konkursanträge samt ihren Beilagen müssen aber von Profis juristisch wasserdicht formuliert werden, um negative Folgen für KlientInnen und BeraterInnen zu vermeiden.

Welche Rolle kann das Schuldenwörterbuch in Leichter Sprache für die Beratungsarbeit spielen?

KlientInnen können damit besser nachvollziehen, was wir, das Gericht oder die Behörden tun und fühlen sich daher auch besser verstanden. Beratungsabbrüche aufgrund von Missverständnissen könnten weniger werden, erfolgreiche Schuldenregulierungsverfahren durch ein besseres Know-how der KlientInnen dafür mehr. Für SchuldenberaterInnen können Beratungsgespräche entspannter, einfacher und damit auch schneller werden, die Erfolgserlebnisse häufiger sein. Das Ringen um treffende einfache Worte, die für alle verständlich sind, verkürzt sich. Unsere MitarbeiterInnen sind für alle Inputs dankbar, die eine bestmögliche und umfassende Beratung ermöglichen.

In der Schuldenberatung werden sehr komplexe juristische Inhalte vermittelt. Die dabei verwendete Fachsprache ist auch für Laien mit höherem Bildungsstand schwierig zu verstehen, für bildungsferne Menschen oder jene, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, können so unüberbrückbare Verständnishindernisse entstehen. Durch die Novelle der Insolvenzordnung steht die gerichtliche Schuldenregulierung einer größeren Anzahl an Personen offen. Leichte Sprache kann dazu beitragen, Menschen in Beratung zu halten (also Beratungsabbrüche zu vermeiden) und zielgerichtet und ressourcenschonend an einer erfolgreichen Schuldenregelung zu arbeiten. Es ist notwendig, die Barrieren zu Inhalten zu senken und Informationen auch in leicht verständlicher Sprache zu transportieren. Das Projekt kann somit einen wesentlichen Beitrag leisten, Qualität und Nachhaltigkeit in der Schuldenberatung weiter zu steigern und mehr Menschen in eine schuldenfreie Zukunft zu begleiten. ❖

Zu Besuch bei ExAkt – Experten Aktiv

Die Gruppe ExAkt der Lebenshilfe besteht aus 14 Personen und 3 BetreuerInnen. Sie arbeitet in einer Werkstatt der Lebenshilfe Wien. Ihr wichtigster Arbeits-Schwerpunkt ist die Öffentlichkeits-Arbeit. Christiane Moser von der asb hat die Gruppe zum Interview besucht. Gesprochen wurde über leicht verständliche Sprache.

Ein Herr holt mich bei der Tür ab. Er bietet mir einen Platz neben sich am Sofa an. Er ist sehr aufmerksam. Er fragt mich zum Beispiel, ob ich mehr Licht zum Schreiben brauche. Wir sitzen im Kreis beisammen. Wir, das sind zehn Frauen und Männer von ExAkt, eine Betreuerin und ein Betreuer – und ich. Die Stimmung in der Gruppe ist gut und gelöst. Die Menschen sind sehr nett und freundlich. Sie nehmen mich offen in ihrem Kreis auf.¹

Christiane Moser: Danke, dass ich heute kommen durfte. Können Sie mir erzählen, was Sie als Gruppe ExAkt machen?

ExAkt: Wir machen Vorträge und Werkstatt-Führungen. Manchmal kommen auch Schüler zu uns, zum Beispiel Krankenpflege-Schüler. Bei der Einschulung der Zivil-Diener sind wir dabei. Wir stellen auch die Arbeit anderer Gruppen der Lebenshilfe Wien vor. Einmal waren wir in Tulln eingeladen beim FSJ. Das ist das Freiwillige Soziale Jahr. Wir werden immer wieder von Schulen eingeladen. Dafür machen wir Plakate und stellen uns vor. Öffentlichkeits-Arbeit bedeutet, dass wir zeigen, was wir hier alles machen und was für uns wichtig ist. Wir machen auch Figuren-Theater. Das ist ein Stegreif-Theater mit einem Roten Faden. Es gibt auch ein Stück über den Besuch beim Zahnarzt. Für uns ist wichtig, dass er mit uns in leicht verständlicher Sprache spricht. Dann wissen wir besser, was auf uns zukommt. Dann hat man weniger Angst. Wir machen das auch über andere Themen. Zum Beispiel über das Thema Privat-Sphäre. Das Figuren-Theater machen wir in Leichter Sprache. Es sollen also keine Fremdwörter darin vorkommen. Die Figuren dafür sind hinten am Fenster zu sehen.

Machen Sie noch mehr in Leichter Sprache?

ExAkt: Vom Verein „Leicht Lesen“ bekommen wir immer wieder Aufträge. Zum Beispiel einen vor der Bundespräsidenten-Wahl. Sie haben angefragt, ob wir den Text überprüfen können. Wir haben in der Gruppe Satz für Satz den Text in Leichter Sprache vorgelesen. Manche Sätze waren für uns aber schwierig. Das haben wir dann gesagt. Sie haben sich dazu Notizen gemacht. Sie haben den Satz dann so lange verändert, bis wir ihn leicht verstanden haben. Kurz haben wir auch angedacht, selbst Texte in leicht verständlicher Sprache zu schreiben. Aber das würde den Rahmen sprengen. Dafür gibt es professionelle Einrichtungen. Wir arbeiten lieber als Prüf-Gruppe.



Sylvia Zagler



Jeden Tag bekommen wir die Nachrichten von der APA in leicht verständlicher Sprache. Wir bekommen sie am Nachmittag per E-Mail. Herr Weiss aus unserer Gruppe druckt sie am nächsten Tag in der Früh aus. Um halb neun beginnt unser gemeinsamer Tag damit. Einige lesen die Nachrichten im Kreis laut vor. Wir besprechen die Sätze. Das dauert oft eine ganze Stunde. Es entstehen nämlich oft Diskussionen über die Themen. Das sind Themen, auf die wir sonst nicht kommen würden. Dass es solche Nachrichten gibt, ist sehr gut. Wir finden, das ist eine sehr gute Idee. Oft sind die Sätze aber noch immer sehr lang und haben viele „und“. Oft sind sie auch noch immer kompliziert.
(Ein Teilnehmer aus der Gruppe hat die Idee, dass es interessant wäre, einmal zur APA zu fahren. Andere stimmen mit ein. Es wäre spannend zu sehen, wie die Nachrichten gemacht werden.)

Wann ist leicht verständliche Sprache gelungen?

ExAkt: Gut sind die Sätze dann, wenn nur eine Information im Satz ist. Gut sind auch kurze Sätze. Bilder dazu wären hilfreich. Aber die Bilder müssen sehr klar verständlich sein. Fremd-Wörter sollten nicht verwendet werden. Und schwierige Wörter sollten erklärt werden. Manche Namen sind schwer auszusprechen. Da ist Laut-Sprache dazu gut. Dass dabei steht, wie man das Wort richtig ausspricht.

Warum ist Leichte Sprache wichtig?

Sylvia Zagler: Damit man leichter lesen kann.
ExAkt: Wir würden sonst oft nicht zu den Informationen kommen. Zum Beispiel bei den Nachrichten. Da würden wir vieles gar nicht erfahren. Wir haben auch eine Haus-Ordnung in Leichter Sprache. Für den Tagesablauf haben wir eine Magnet-Tafel. Darauf sind Symbole. So weiß jeder, was zu tun ist. Symbole sind oft sehr hilfreich.

Wo würden Sie sich mehr Leichte Sprache wünschen?

ExAkt: Wir waren zum Beispiel einmal im Museum. Da waren die Texte sehr schwierig. Es waren sehr viele Informationen in den Sätzen. Vieles wäre auch leichter mit Bildern. Zum Beispiel im öffentlichen Raum. Wir würden uns auf Bahnhöfen mehr Symbole wünschen. Das wäre auch praktisch für Menschen, die eine andere Sprache sprechen. Auch die Größe der Symbole ist wichtig. Sie müssen groß genug sein.
Petra Brandlmayer: Wenn ich alleine öffentlich fahre, hat meine Mutter immer Angst um mich. Mit mehr Symbolen im öffentlichen Raum wäre das vielleicht besser.
ExAkt: Wir haben einmal getestet, wie barrierefrei einkaufen ist. Da haben wir viele Schwierigkeiten gefunden. Zum Beispiel in der Selbst-Bedienung beim Obst und Gemüse. Wo muss man bei der Waage drücken? Auf den Packungen stehen die Inhalts-Stoffe so klein oben. Das ist kaum zu lesen. Leicht verständliche Sprache hat auch viel mit der Größe der Schrift zu tun. Einmal hat sich ein Herr aus unserer Gruppe einen Video-Recorder gekauft. Wie er funktioniert, wurde im Geschäft nicht erklärt. Die Bedienungs-Anleitung war nicht zu lesen. Sie war in sehr schwerer Sprache. Und es waren keine Bilder dabei. ::

¹ Sylvia Zagler und Petra Brandlmayer wollten namentlich genannt werden, die anderen GesprächspartnerInnen bleiben lieber anonym.



Petra Brandlmayer



Rechtsbegriffe mit Aha-Effekt

Im Herbst ist das *Schuldenwörterbuch der asb* erschienen, das schwierige Rechtsbegriffe und Verfahrensabläufe rund um die Entschuldung in *Leicht Lesen* erklärt.¹ Übersetzt wurde es von Marlies Vith vom ifs (Institut für Sozialdienste) Vorarlberg. Die asb hat bei ihr nachgefragt, wie sich diese Arbeit für sie gestaltet hat.



Wann haben Sie sich das erste Mal mit leicht verständlicher Sprache befasst und was war und ist Ihr persönlicher Anreiz dafür?

Sprache hat mich immer schon fasziniert. Da ich beruflich auch mit Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung zu tun habe, war ich sehr oft „Übersetzerin“ für viele Texte, z. B. Einladungen, Schreiben von einer Behörde oder Zeitungsberichte. Und ich habe bemerkt, dass es sehr vielen „professionellen“ Menschen schwerfällt, in einer einfacheren Sprache zu sprechen oder einen Text möglichst einfach zu schreiben. Zufällig bin ich auf die Ausbildung zur Übersetzerin von Texten in leicht verständlicher Sprache von capito Graz gestoßen. Das hat mich sofort angesprochen und ich habe 2011 die Ausbildung zur Übersetzerin in leicht verständlicher Sprache gemacht. Seitdem bin ich im Institut für Sozialdienste (ifs) für dieses Thema zuständig.

Was mich daran fasziniert, ist das Aha-Erlebnis der Personen, die plötzlich merken, dass sie selbst einen Text lesen und verstehen können. Diese Freude, nicht immer von anderen abhängig zu sein, sondern selbst etwas in die Hand nehmen zu können. Das Selbstbewusstsein steigt merklich an.

Mit welchen Themen haben Sie sich bisher beim Übersetzen im ifs befasst? Haben Sie zuvor schon rechtliche Begriffe übersetzt?

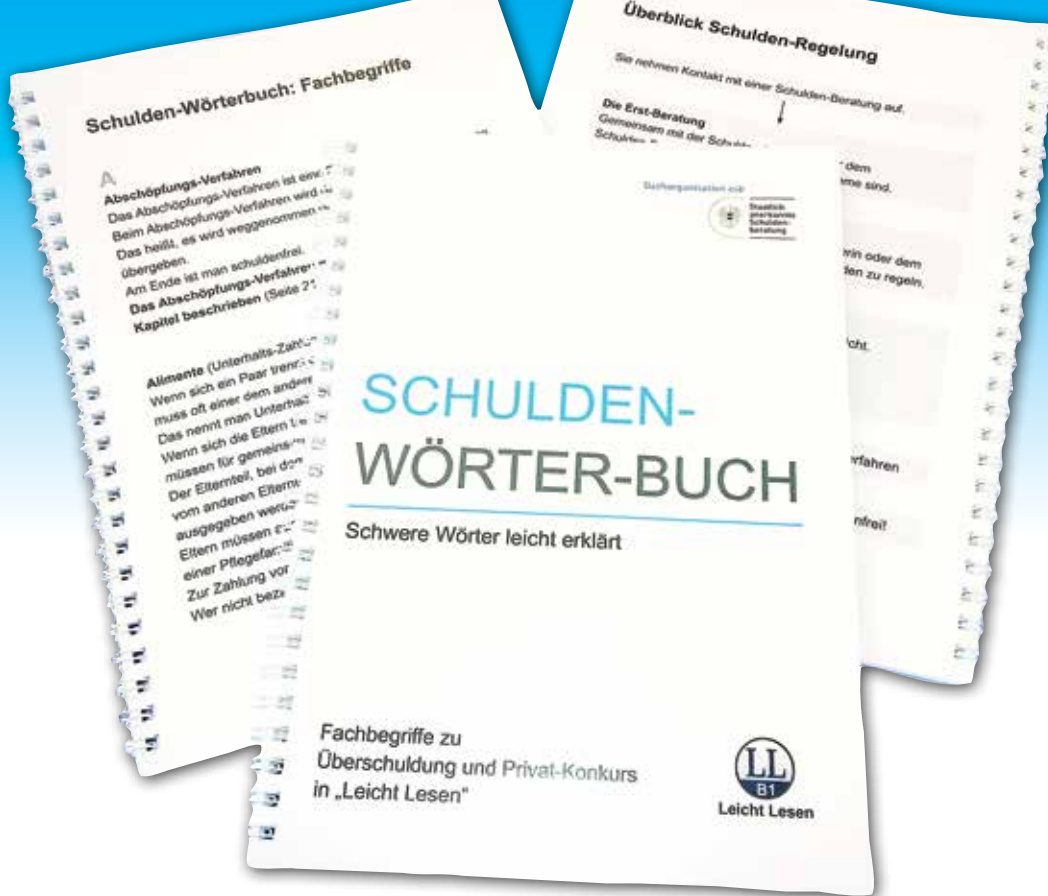
Die ersten Übersetzungen im ifs hatten mit Freizeitgestaltung zu tun. Dann folgten Übersetzungen von Arbeitsmaterial für KollegInnen, vereinzelt auch Übersetzungen von Befunden oder Bescheiden von Behörden für einzelne KlientInnen. Inzwischen übersetze ich für die verschiedensten Bereiche im ifs. Das beginnt bei der Hilfe für KollegInnen in der Einzelberatung, geht weiter zu Foldern und Themenheften der verschiedenen Beratungsangebote bis momentan zur neuen Website des ifs. Wir haben den Anspruch, die Website möglichst barrierefrei für alle zu gestalten.

Rechtliche Begriffe sind eine besondere Herausforderung. Natürlich geht es hier um eine korrekte Darstellung von Begrifflichkeiten. Aber das Wichtigste ist immer, dass die Zielgruppe versteht, worum es geht. Hier muss man manchmal Kompromisse eingehen. Ein Gesetzestext wird in einer leicht verständlichen Version natürlich nicht rechtlich genau das aussagen können wie der Ursprungstext. Aber deshalb auf eine Übersetzung zu verzichten wäre schade. Mit einer Anmerkung, dass dieser Text eine Übersetzung in leicht verständliche Sprache ist und dem Hinweis auf den Ursprungstext, sind die meisten KritikerInnen zufrieden.

Wo lagen für Sie die größten Herausforderungen bei der Erstellung des Schuldenwörterbuchs?

Die große Herausforderung beim Schuldenwörterbuch war die Materie, die mir selbst sehr fremd war. Ich musste mich sehr intensiv in das Thema einarbeiten. Und ich habe bemerkt, dass ich viele Begriffe glaubte, erklären zu können, dann aber merkte, dass sie eine andere Bedeutung haben. Einen Text kann man nur übersetzen, wenn man ihn durch und durch versteht. Das war in diesem Fall die größte Schwierigkeit.

¹ Der Begriff „Leicht Lesen“ wird von der Organisation capito verwendet. Die Bestimmungen entsprechen jenen der Leichten Sprache.



Das Wörterbuch ist im Niveau der Verständlichkeitsstufe B1 geschrieben, welche Überlegungen gingen damit einher?

Es gibt drei Verständlichkeitsstufen für die Übersetzung in Leicht Lesen: A1, A2 und B1. Bevor ich einen Text übersetze, muss klar sein, wer die Zielgruppe ist. Im Fall des Schuldenlexikons haben wir uns für B1 entschieden, weil ich denke, dass Menschen, die Texte in A1 oder A2 verwenden, meist nicht so viel mit Geld zu tun haben. Oft sind es hier die Angehörigen oder andere VertreterInnen, die alles Finanzielle regeln. Hingegen haben Menschen, die Texte in B1 gut verstehen, meist auch Zugang zu Geld.

Welche Erfahrungen haben Sie in der Prüfgruppe gemacht?

In der Prüfgruppe waren drei junge Frauen, die alle an einem integrativen Arbeitsplatz am ersten Arbeitsmarkt arbeiten. Sie haben sich mit viel Eifer und Interesse an die Arbeit gemacht. Sie hatten sehr viel Spaß dabei, obwohl die Materie ja eher mühsam und trocken war. Die Rolle, dass sie es sind, die Verbesserungsvorschläge machen, ist oft eine neue Erfahrung für diese Personengruppe. Hier erlebe ich immer wieder den Stolz auf das fertige Produkt.

Wie kann man sich die praktische Tätigkeit in der Prüfgruppe vorstellen?

Für eine Prüfgruppe braucht es mindestens drei Personen aus der Zielgruppe. Ich setze mich also mit diesen Personen zusammen. Gemeinsam gehen wir Zeile für Zeile den Text durch. Meist lasse ich abwechselnd eine Person zwei oder drei Sätze laut vorlesen. Danach versuche ich mit Fragen herauszufinden, ob alle den Inhalt verstanden haben. Wenn ich merke, dass das nicht der Fall ist, geht es darum, wo das Problem liegt. Ist es ein bestimmtes Wort? Ist der Satz zu lange oder ist die Satzstellung zu kompliziert?

Wo wurde am meisten diskutiert und nachgefragt?

Die Begriffe des Schuldenlexikons haben eine rege Diskussion über die Erfahrungen mit Schulden im Familien- und Bekanntenkreis ausgelöst. Ich war erstaunt, wie groß das Bewusstsein bei den Prüferinnen war, dass man mit Geld sehr bewusst umgehen muss. Ich denke, dass bei uns in Vorarlberg die ifs Schuldenberatung mit dem Finanzführerschein in Schulen gute Arbeit geleistet hat! Aha-Erlebnisse gab es immer dann, wenn sie das Gelesene mit einer persönlichen Erfahrung in Verbindung bringen konnten. ::

Leicht verständliche Nachrichten

Die Austria Presse Agentur (APA) ist Nachrichtenlieferant für die österreichische Medienlandschaft. Seit Anfang 2017 bietet sie ein zusätzliches Service an: Täglich ausgewählte Nachrichten in leicht verständlicher Sprache. Über Entstehung, Zielgruppe und Zukunftspläne.

Von Christiane Moser, asb

Es war im Jänner 2017, als das Grazer Unternehmen capito, die zentrale Organisation rund um Leichte Sprache in Österreich, mit einer Idee an die APA herantrat. In einer Kooperation sollten täglich Nachrichten in Leichter Sprache generiert und verbreitet werden. Das Ziel lag auf der Hand, eine wesentliche Lücke im Nachrichtenservice sollte damit weiter gefüllt werden. Zwar gab und gibt es vereinzelte Projekte für leicht verständliche Nachrichten, die Anzahl ist jedoch überschaubar. Zur selben Zeit trat auch der ORF an die APA mit der Idee heran, Teletext-Nachrichten in Leichter Sprache anzubieten. Beide Anfragen passten perfekt zusammen. Und sie verdeutlichten den Bedarf am Produkt.

Wie zeitintensiv eine solche Übersetzung ist, war am anfänglichen Ablauf erkennbar. Die APA wählte in einem ersten Schritt die Nachrichten aus und schickte sie zur Übersetzung in das Sprachniveau B1 an capito. Danach kamen sie zum inhaltlichen Recheck wieder zur APA zurück. Eine Prüfgruppe kontrollierte die Texte auf Verständlichkeit, es folgten weitere Anpassungen durch capito. Bald war klar, dass so viele Schleifen für tagesaktuelle Nachrichten wenig praktikabel sind. Der Ablauf wurde daher neu überdacht: Einige APA RedakteurInnen besuchten von capito maßgeschneiderte Workshops. „Es nahmen fünf Personen aus dem Team teil. Diese schulten im Anschluss das gesamte Breaking News-Team von APA MultiMedia. So hat heute ein Team von zwanzig Personen die Kompetenz für TopEasy. Das ist aufgrund des Schichtbetriebes auch nötig, da nicht jeden Tag die gleichen Personen anwesend sind“, erklärt Christian Kneil, Leiter von APA MultiMedia sowie des Leichte Sprache Projekts.

Kriterien bei Auswahl und Übersetzung

Täglich vier bis sechs Nachrichten werden unter Berücksichtigung einer möglichst breiten Themenvielfalt aus verschiedenen Bereichen ausgewählt. Große tagesaktuelle Themen sind ein Muss, bei anderen wird oft lange diskutiert. Wichtig für die Zielgruppe sind politische Themen, besonders auch jene von besonderer Relevanz für Menschen mit Lernschwierigkeiten, wie etwa das neue Erwachsenenschutzgesetz. Auch wird bei der Auswahl auf das Miteinbeziehen einer positiven Meldung geachtet. Grundlage für die kurzen Top Easy Nachrichten sind die APA Breaking News. Die Übersetzung ist jedoch herausfordernd, ein Text in Leichter Sprache funktioniert nach eigenen Kriterien. „Wichtig ist es, nicht am Text zu kleben“, weiß Kneil. „Der Text muss neu durchdacht und dann in eigene einfache Worte übersetzt werden. Nur wenn man den Inhalt völlig versteht, ist man auch in der Lage, ihn in eine leicht verständliche Sprache zu übersetzen. Die Beschäftigung mit Leichter Sprache prägt das eigene Schreiben. Das Denken wird geschärft, man ist dazu angehalten, noch prägnanter zu schreiben.“

Die Texte werden verfasst, intern diskutiert und nachgebessert. Welche Begriffe sind okay und welche noch zu kompliziert? Wo braucht es eine weitere Erklärung? Zusätzlich gibt auch capito Rückmeldung. Letztendlich geht es nur darum, von der Zielgruppe verstanden zu werden.

Zielgruppen

Doch wer ist die Zielgruppe der Nachrichten in leicht verständlicher Sprache? Ursprünglich war sie auf das Klientel von Behindertenorganisationen ausgerichtet, die mit einem Newsletter kostenlos beliefert werden. Die zweite Verbreitungsschiene läuft über Teletext. Auf der Seite 470 werden täglich die Top Easy Nachrichten übernommen und damit eine weitere große Zielgruppe angesprochen. Schon rasch stellte sich heraus, dass zahlreiche Teletext-UserInnen das Angebot sehr schätzen. Teletext wird oft von älteren Menschen gelesen, diese wiederum sind in einer laufend komplizierter werdenden Medienlandschaft oft froh über Klarheit und Prägnanz eines kurzen Nachrichtenüberblicks. Als weitere Zielgruppe kristallisierten sich durch Feedback LehrerInnen der Unterstufe heraus, die Top Easy Nachrichten im Unterricht einsetzen. Eine diesbezügliche flächendeckende Versorgung von Schulen ist eine der Visionen, die daraus erwuchs.

An den sehr unterschiedlichen Personengruppen zeigt sich auch das vielschichtige Potenzial von leicht verständlichen Nachrichten. „Derzeit erreichen wir monatlich bis zu 50.000 Personen“, erzählt Kneil. „Das Ziel sind 200.000.“ Der Bedarf ist groß. Mehr als zwei Millionen Menschen haben in Österreich eine Leseschwäche, Kinder und Jugendliche nicht mitgezählt. Viele davon haben eine nicht deutsche Muttersprache. Leicht verständliche Sprache ermöglicht es diesen Menschen, ebenfalls Zugang zu Informationen zu bekommen.

NACHRICHTEN LEICHT VERSTÄNDLICH	
vom 19. September	
Nordkorea will seine größte Atomanlage schließen	471
In Salzburg findet ein EU-Gipfeltreffen statt	472
Die Computer-Kriminalität steigt in Österreich stark an	473
2018 war der wärmste Sommer in Österreich seit 251 Jahren	474
Informationen zu Nachrichten leicht verständlich	479

Medienkooperationen und Pläne

Um möglichst viele Menschen zu erreichen, strebt die APA Medienkooperationen mit ihren Genossenschaftlern (fast alle Tageszeitungen sowie der ORF) an. Die Gespräche laufen, das Interesse ist groß und in den nächsten zwei Jahren soll hier einiges ins Rollen kommen. Helfen soll dabei eine App von capito, die in unterschiedliche Sprachstufen übersetzt, also A1, A2 oder B1. Diese App kann individuell auf das Medium zugeschnitten und mit eigenen Inhalten ergänzt werden, in die eigene Website eingebaut werden, oder über QR-Code auch in Print zur Anwendung kommen. „Von Seiten der Tageszeitungen gibt es viel positives Feedback“, sagt Kneil. „Hier wird eine Zukunft gesehen, um nahezu alle zu erreichen. Spannend daran ist auch, dass sich viele Qualitätszeitungen dafür interessieren und die einfache Sprache damit nicht mehr nur Boulevardmedien überlassen wird.“

Schon bald sollen die Top Easy Nachrichten in einer zusätzlichen Version für das Sprachniveau A2 erscheinen, um die Entwicklung einer Vielfältigkeit zu fördern. Auch Bilder zu den Nachrichten sind geplant, da sie für das Verständnis von großem Nutzen sind. Das Projekt geht weiter. ::

TopEasy Nachrichten der APA:

<https://science.apa.at> (ganz unten „TopEasy“)

FAB: Leichte Sprache in der Praxis

In der Umsetzung der UN Behindertenrechtskonvention ist man beim Linzer Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung, kurz FAB, seit sechs Jahren dabei, für verschiedene Zielgruppen leicht verständliche Publikationen zu erstellen. FAB unterstützt seit den 1960er Jahren Menschen mit verschiedensten Einschränkungen, das Konzept der leichten Verständlichkeit ist gut und nötig.

Von Silvia Kunz, Geschäftsführerin FAB



Silvia Kunz,
Geschäftsführerin
FAB

Im Jahr 2012 startete FAB im Auftrag des Landes Oberösterreich mit „Eule“, einem Weiterbildungsprogramm für Menschen mit Beeinträchtigungen. Eine der Vorgaben ist es, das ganze Angebot auf einen leichten Zugang zu konzipieren. Dazu gehört auch ein Kursprogrammheft in Leichter Sprache (A2), ausgezeichnet mit dem LL Siegel von capito (vgl. Kasten Seite 2).

Aller Anfang war schwer

Wir haben uns als Sozialunternehmen die Frage, ob wir von allen Bezugsgruppen mit Beeinträchtigungen verstanden werden möchten, mit Ja beantwortet. Deshalb versuchen wir seit sechs Jahren unsere Publikationen entlang verschiedener Bedürfnisse zu gestalten. Der Start war mühsam, die Leichte Sprache weithin unbekannt und mit bisherigen Ansprüchen an Text, Bild und Layout nicht zu vereinbaren. Über die Jahre hat sich das im FAB sehr gewandelt. Viele Projekte sind seither umgesetzt, eigene Mitarbeiterinnen geschult und Kompetenz zentriert worden.

Inzwischen gibt es das Leitbild von FAB in Leichter Sprache, eine Broschüre über den Umgang mit Sexualität, ein MitarbeiterInnen-Handbuch für FAB Pro.Work, diverse Folder für den Bereich Ausbildung für Jugendliche mit Beeinträchtigungen, eine Festschrift 50 Jahre Geschützte Arbeit, die regelmäßig erscheinende MitarbeiterInnen-Zeitung für Menschen mit Beeinträchtigungen, Verträge, Formulare, Feedbackbögen und einiges mehr. Die Liste ist lang, die Herausforderungen immer noch groß.

Diese liegen z.B. bei der Schärfung des Bewusstseins. Noch viel mehr KollegInnen könnten in ihrer täglichen Arbeit zur Verbesserung beitragen. Viele glauben immer noch, dass sie das nicht betrifft. Konzept- und Sozialsprache sind etabliert, Altes wird fortgeschrieben, das Neue ist (noch) mühsam und unbekannt.

FAB (Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung) ist ein Sozialunternehmen, das mit Qualifizierung, Beschäftigung, Beratung und Betreuung Arbeit suchenden Menschen die Voraussetzungen für eine erfolgreiche und dauerhafte berufliche Integration schafft. Als Spezialist auf dem Gebiet der Arbeitsmarktintegration von Menschen mit sozialen oder körperlichen Beeinträchtigungen ist FAB in ganz Österreich tätig. Ziel ist es, die Chancen jener Menschen zu erhöhen, die eine schlechte soziale Ausgangsposition haben und ihnen zu einer möglichst umfassenden Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu verhelfen. Übersetzungen werden bei FAB hausintern abgewickelt. So sind zügige Umsetzung und Inhaltsverständnis gewährleistet.

FAB-Kontakt bei Fragen zu Barrierefreier Kommunikation:

Anke Schünemann, Tel.: 0732-692 277 07, anke.schuenemann@organos.at
www.organos.at, www.fab.at

Zielgruppen identifizieren und verstehen

In Europa wird für vierzig Prozent der Menschen im erwerbsfähigen Alter nicht zielgruppen-gerecht formuliert. Dadurch entstehen Schwierigkeiten Qualitätszeitung, literarische Bücher, Bedienungsanleitungen, Briefe von Behörden, Versicherungen, Finanzunternehmen etc. zu lesen, zu verstehen und zu gebrauchen.

Menschen mit oder ohne Beeinträchtigungen sagen ungern, dass sie etwas nicht verstehen. Und umgekehrt wird auch beim Anblick eines Kommunikationsproduktes nicht gleich gesagt: Oh, das kann man ja gut verstehen. Dieses Feedback hören wir nur von Personen, die Lesekompetenz B1 aufwärts haben und einen LL Text lesen. Hier wird ganz oft deutlich, dass viel mehr Personen mit einfachen Inhalten abgeholt und begeistert werden können. In Zeiten der zum Teil offen zugänglichen KundInnenbewertungen ist deshalb ein „Ich habe das gut verstanden“ das anzustrebende Ziel.

Auf dem Weg zum Verständnis für alle

Heikel ist der Umgang mit den Sprachniveaus. In den Werkstätten von FAB Pro.Work arbeiten 560 Menschen mit Beeinträchtigungen. Sie sind untereinander ebenso unterschiedlich wie 560 Menschen ohne Beeinträchtigung. Wenn wir ein Schriftstück im Niveau A2 anbieten, fühlen sich viele nicht für voll genommen, weil es für sie zu leicht ist. Verwenden wir nur Niveau B1, steigen beim Verstehen zu viele aus. Das Wichtigste im Umgang mit der leichten Sprache ist seine Zielgruppe zu kennen, auch wenn das leider nicht immer eindeutig zu beantworten ist. Wir investieren daher in Testung unserer MitarbeiterInnen mit Beeinträchtigungen, um unsere Kommunikation noch besser anpassen zu können.

Bei FAB hat die Leichte Sprache auch Einzug ins Corporate Design gefunden. Leichte Sprache hat nicht nur mit Worten, sondern auch mit Layout zu tun. So spielen Schriftgröße, Farbintensität und Bildauswahl eine große Rolle für die Lesbarkeit. Leicht verständliche Sprache richtet sich bei FAB nicht nur an MitarbeiterInnen mit Beeinträchtigungen, TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund oder Personen mit Lern- oder Leseschwäche – sondern an alle. ::

Linksammlung: Wichtige Texte verständlich gemacht

Hurraki: **Wörterbuch für LL** <https://hurraki.de/wiki/>

Rechtleicht: **Politik verständlich machen** <http://rechtleicht.at/>

Sozialministerium: **Behindertenrechtskonvention in LL**
www.behindertenarbeit.at/wp-content/uploads/UN-Behindertenrechtskonvention-LL.pdf

Sozialministerium: **Sozialministeriums-Service in LL**
www.sozialministeriumservice.at/site/Startseite/Leichter_Lesen/

Justizministerium: **Erwachsenenschutz-Recht in LL**
www.justiz.gv.at/web2013/home/justiz/erwachsenenschutz/informationbroschueren-zum-download~41.de.html

Kurier: **Nachrichten in einfacher Sprache** <https://kurier.at/einfache-sprache>

Impressum: das budget ^{no}82 (Oktober 2018)

Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:

ASB Schuldnerberatungen GmbH

Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen

Bockgasse 2 b, 4020 Linz

Tel.: +43 (0)732-65 65 99, Fax: +43 (0)732-65 36 30


E-Mail: asb@asb-gmbh.at

www.schuldenberatung.at

Firmenbuchnummer: FN 230327t (LG Linz)



Gefördert von BMVRDJ und BMASGK

 **Bundesministerium**
Verfassung, Reformen,
Deregulierung und Justiz

 **Bundesministerium**
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

Redaktion: Mag.^a Gabriele Horak-Böck, Mag.^a Christiane Moser

Layout: Maria Schaittenberger

Fotos: FAB, Duden, Christoph Kempfer, Christiane Moser, SBOÖ_Hamsterbildermacher, Beate Ulbricht,
Universität Hildesheim, Marlies Vith

Druck: Druckerei Berger, Horn

Blattlinie: Diskussions- und Informationsplattform der österreichischen Schuldenberatungen. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Jahresabonnement: 19,80 Euro (inkl. 10 % MwSt).

Copyright: Auszugsweiser Nachdruck und Verwertung nicht namentlich gekennzeichneter Artikel unter genauer Quellenangabe gestattet. Die Rechte namentlich gekennzeichnete Artikel liegen bei den AutorInnen und dürfen ohne schriftliche Genehmigung weder zur Gänze noch auszugsweise wiedergegeben werden.